

Ciril Grossklaus muss pausieren

Brugg Müde und erschöpft - beim Judoka ist eine Blutarmut diagnostiziert worden

VON MICHAEL HUNZIKER

Der Brugg Judoka Ciril Grossklaus muss eine Zwangspause einlegen. Leider sei ihm zurzeit ein ärztliches Sportverbot auferlegt worden, teilt er auf Facebook mit. «Grund dafür sind sehr schlechte Blutwerte, die bei mir festgestellt wurden.»

Diagnostiziert wurde eine sogenannte Anämie, eine Blutarmut, sagt der Sportler auf Nachfrage. «Das heisst, der Gehalt von Hämoglobin, das für den Transport von Sauerstoff zuständig ist, lag deutlich unter dem Normalwert.» Typische Ursache für dieses Problem, fügt er an, sei Eisenmangel. Ein solcher sei bei ihm extrem stark aufgetreten. Anders ausgedrückt: «Im Grunde leidet mein Körper momentan an einer Unterversorgung», führt Grossklaus aus. «Setzt man ihn weiterhin hohen Belastungen aus, könnte es fatal enden.» Er vergleicht den Zustand mit einem Motor, der ebenfalls abstellt, wenn kein Benzin mehr da ist.

Der Spass am Sport leidet

Auf die tiefen Hämoglobin-Werte hingewiesen wurde er übrigens nach einer Kontrolle im Februar per Brief von Antidoping Schweiz. Ein Bluttest der Rennbahnklinik in Muttenz letzte Woche habe ergeben, dass sich die Situation inzwischen noch verschärft hat, worauf sein Sportarzt die Notbremse gezogen habe.

Zurzeit seien vier Wochen vorgesehen, «um mich aufzupöppeln», erklärt der Sportler. Er hofft aber, dass er schon früher locker ins Training einsteigen darf. Wobei: Im jetzigen Zustand leide der Spass am Sport etwas,

räumt er ein. Das Positive an der Diagnose sei, dass er jetzt wisse, worauf seine verminderte Leistungsfähigkeit zurückzuführen war, weshalb er in den letzten Monaten oft sehr müde war und sich erschöpft fühlte. «Wenn die Energiezufuhr nicht richtig funktioniert, ist man natürlich schnell am Anschlag», stellt Grossklaus fest. «Auch im Alltag sind die üblichen Symptome wie erhöhte Kälteempfindlichkeit oder kurze Schwindel aufgetreten.»

Die Tabletten-Kur hat begonnen

Vorerst gelte es, das fehlende Eisen und die notwendigen Vitamine zuzuführen. «Eine entsprechende Tabletten-Kur hat bereits begonnen.» In den nächsten Tagen, fährt er fort, werden weitere medizinische Abklärungen getroffen, um den spezifischen Gründen nachzugehen, weshalb ein so starker Eisenmangel zustande gekommen ist. Er wisse nicht, ob dahinter noch ein anderes Problem stecke. Denn eigentlich habe er eine vernünftige Ernährung. «Jedenfalls bin ich jetzt auf dieses Thema sensibilisiert, kenne die Anzeichen und werde künftig schneller reagieren können.»

Konkrete Aussagen zu machen zu den nächsten Zielen als Sportler, sei schwierig zu diesem Zeitpunkt, antwortet der Judoka auf die Frage nach der Zukunft. «Zunächst hoffe ich natürlich, möglichst bald gesund zu werden.» Im Juni stehen die European Games in Minsk an, die er «wirklich» ungern verpassen würde. Ebenfalls hofft er, demnächst «endlich ein paar wichtige Punkte für die Olympiaqualifikation einzufahren».



Ciril Grossklaus hofft, bald wieder ins Wettkampfgeschehen eingreifen zu können. Das Foto entstand an der Weltmeisterschaft 2018 in Aserbaidschan. ZIG/PACO LOZANO

BRIEFE AN DIE AZ

Nicht begriffen, was eine Begegnungszone ist

AZ vom 9. 4.: Leserbrief – Einwohnerrat will zweimal Tempo 20: Nichts gelernt!

Mit seinem wirren Leserbrief beweist FDP-Einwohnerrat Peter Haudenschild und selbsterklärte Sprecher der Alters- und Pflegeheimbewohner vor allem eines: Er hat nicht begriffen, was eine Begegnungszone ist. Oder schlimmer noch: Er ignoriert wider besseres Wissen die nachweislichen Vorteile des Verkehrsregimes in solchen Zonen. Bei den von der Beratungsstelle für Unfallverhütung untersuchten 145 Begegnungszonen konnte keine Verschlechterung im Unfallgeschehen festgestellt werden, bei mehr als der Hälfte dagegen zeigte sich ein Sicherheitsgewinn. Mit grosser Selbstverständlichkeit reklamiert Nationalratskandidat Haudenschild die Deutungslosigkeit über das Abstimmungsresultat zur Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren für sich, indem er behauptet, das Stimmvolk hat damit zum Ausdruck gebracht, auch keine Begegnungszonen zu wollen. Tatsächlich geht es um zwei verschiedene Vorlagen, die nur insofern miteinander zu tun haben, als mit der Ablehnung von Tempo 30 die Chance besteht, für das Zentrum mit der Begegnungszone eine bessere Lösung umzusetzen. MARKUS LANG, EINWOHNERRAT GRÜNLIBERALE, BRUGG

Deckel zum Schutz des Grundwassers verdoppelt

AZ vom 10. 4.: Leserbrief – Offenbar überwiegen finanzielle Argumente

Beim genauen Studium des Artikels, der einfach die Stimmung an dieser Orientierungsversammlung wieder gab, wäre Ihnen nicht entgangen, dass nebst dem von Ihnen erwähnten Geldbetrag noch weitere Punkte vertraglich abgesichert worden sind. Darin ist unter anderem auch das Thema Grundwasser abgedeckt. Da Sie sich ja für Wasser interessieren, unterstelle ich Ihnen, dass Sie umfassende Ahnung davon haben, was Grundwasservorkommen heute alles bedroht. Es ist nicht die Kiesgrube allein! Wir haben in Mülligen seit Jahren ein Nitratproblem. Bereits in den Achtzigerjahren ist den Behörden der zwar stark schwankende, aber langfristig betrachtet kontinuierliche Anstieg des Nitratgehaltes im Trinkwasser aufgefallen. Nicht nur aus der Landwirtschaft, auch aus anderen Quellen gelangt das sehr gut lösliche Nitrat ins Grundwasser, nämlich: aus der Infiltration von Oberflächenengewässern, aus der Mineralisierung des organischen Stickstoffvorrats im Boden, aus der Versickerung von Abwässern und aus Niederschlägen (kondensierte Abgase). Die Natur stellt uns im Birrfeld ein mächtiges Grundwasservorkommen zur Verfügung, welches für die Bevölkerung – bis auf das Nitrat – hochwertiges Trinkwasser erzeugt. Dieses Wasser soll gemäss Weisung Kanton Aargau in Zukunft nicht mehr genutzt werden dürfen. Das ist nicht akzeptabel. Wir können uns das mit Blick auf zukünftige weltweite Wasserdefizite auch gar nicht leisten. Im Gegenteil: Es gilt alles zu tun, dieses Trinkwasser für Mülligen zu retten; wenn nötig auch mit einer Verlegung der Quellsfassungen und anderen Massnahmen. Dem Kies-Unternehmen haben wir deshalb bereits vertraglich abgerungen, dass beim Abbau nicht nur der gesetzlich vorgeschriebenen Deckel zum Grundwasserschutz belassen werden muss, sondern dass dieser Deckel zum Schutz des Grundwassers verdoppelt wird! Gleichzeitig gibt es sehr klare, auch mit dem Kanton abgestimmte Vorschriften, was in der Grube als Wiederauffüllung überhaupt verwendet werden darf und wie rekultiviert werden muss. Die Kontrollen dazu sind ebenso detailliert festgehalten. Zu guter Letzt: Es gibt einen verbindlichen Umweltverträglichkeitsbericht. Dieser hält fest, dass das Vorhaben in seiner jetzigen Ausgestaltung als umweltverträglich einzustufen ist. Unsere Güterabwägung hat klar ergeben: Diese Entschädigung trägt wesentlich dazu bei, dass Mülligen finanziell selbstständig bleibt, wir können die Schulden massiv reduzieren und die nötigen Investitionen (vor allem auch die Quellsfassung) können getätigt werden, kurz: Die Gemeinde kann sich weiterentwickeln. RUEDY BAARFUSS, IG MÜLLIGEN-BIRRFELD

Fusion war das dominierende Thema

Hornussen Am Landammann-Stammtisch mit Urs Hofmann sind Namensvorschläge diskutiert worden.

VON KARIN PFISTER

«Hey Urs, was meinst du dazu?», war am Landammann-Stammtisch im Restaurant Feldschlösschen in Hornussen wohl der am häufigsten geäusserte Satz. Gemeint war damit Landammann und Regierungsrat Urs Hofmann. «In der Beiz bin ich mit allen per Du. Ich kann allerdings nicht garantieren, dass ich beim nächsten Mal noch alle mit dem Namen kenne», so Urs Hofmann, der von Tisch zu Tisch zirkulierte und überall mit Fragen eingedeckt wurde.

Durchgeführt wird der Landammann-Stammtisch seit 2011; rund sechs- bis achtmal pro Jahr trifft sich der zuständige Regierungsrat mit der Bevölkerung am Stammtisch. Mitorganisiert wird der Anlass von Gastro Aargau. Geri Keller, Mitglied des Vorstands: «Die Idee ist, unkompliziert



Sie nehmen den Landammann in die Mitte: Urs Hofmann beantwortet die Fragen der Bevölkerung. Dabei wird auch viel gelacht. KPF

und entspannt über aktuelle Themen zu diskutieren.»

Anwesend waren auch Hans und Getty Kistler vom «Bären» in Bözen, die sich noch gut an den zweiten Landammann-Stammtisch mit Urs Hofmann erinnerten, der vor acht Jahren in ihrem Restaurant stattfand. Hans Kistler: «Heute Abend habe ich

der Gemeinden Hornussen, Bözen, Effingen und Effingen sowie die Vorschläge für einen neuen Gemeinamen. Zur Auswahl stehen Unterberg, Bözthal und Rebthal. Robert Schmid, Gemeindeammann Bözen: «Momentan läuft eine Umfrage bei der Bevölkerung. Wir werden den neuen Namen Ende April bekannt geben.»

Auf einen Favoriten oder eine Prognose betreffend der Abstimmung wollte sich niemand festlegen. Während die Effinger, Hornusser, Elfinger und Bözer angeregt mit dem Landammann und auch untereinander alle möglichen Varianten besprachen oder gar noch neue Namen ins Spiel brachten, blieb der Zeiher Tisch entspannt. «Eine Fusion mit den Nachbargemeinden ist für Zeihen momentan kein Thema. Wir blicken der kommenden Abstimmung gelassen entgegen», so ein Vertreter des Gemeinderats.

Die ungezwungene Atmosphäre kam gut an. Urs Hofmann, der geduldig auf alle Themen einging, meinte zur Hornusser Runde: «Die Landammann-Stammtische sind immer gemütlich und dauern meistens auch etwas länger.» Der nächste Stammtisch findet am 16. Mai in Tegerfelden statt.

BEZIRKSWECHSEL NACH DER FUSION

Die Gemeinden orientieren sich schon jetzt Richtung Fricktal

Neben der Diskussion darüber, wie die neue Gemeinde nach der geplanten Fusion von Bözen, Effingen, Elfingen und Hornussen heissen soll, wurde in den Leserbriefspalten in den letzten Tagen auch die Bezirkszugehörigkeit der Fusionsgemeinde thematisiert. Derzeit gehört Hornussen zum Bezirk Laufenburg, die anderen drei Gemeinden gehören zum Bezirk Brugg. Die Projektarbeitsgruppe bevorzugt nun den Bezirk Laufenburg. Der Bözer Hanspeter Joss warf in einem Leserbrief die Frage auf, wieso

drei Gemeinden den Bezirk wechseln müssen. Bözen habe stets eine Zentrumsfunktion innegehabt. Sein Fazit lautet: «Name Bözen, Hornussen wechselt den Bezirk.» Auf Anfrage sagt Joss, die Thematik werde im Dorf diskutiert, deshalb habe er sie aufgenommen. Er hebt aber auch hervor: «Die Fusion soll nicht daran scheitern. Sie muss gelingen.» Der Hornusser Gemeinderat Gottfried Herzog betont dagegen in seiner Antwort auf Joss' Brief, dass Effingen, Elfingen und Bözen geografisch zum Fricktal gehören und viele Aufgaben mit den Fricktaler Gemeinden gemeinsam erfüllen.

Im Abschlussbericht der Arbeitsgruppen werden etwa die Raumplanung, die Oberstufe und die Zugehörigkeit zur Polizei Oberes Fricktal genannt. Man habe während der Abklärungen «eine Ausleageordnung» gemacht, sagt Robert Schmid, Ammann von Bözen sowie Vorsitzender des Projektausschusses und der zuständigen Arbeitsgruppe. In der Arbeitsgruppe sei es unbestritten gewesen, dass die Fusionsgemeinde dereinst zum Bezirk Laufenburg gehöre. «Es gab dazu auch keine Eingaben aus der Bevölkerung», so Schmid. An den Infoabenden habe es zwar Fragen zum

Bezirkswechsel gegeben, «aber keine Diskussion». Der Kanton gibt vor, dass bei einer bezirksübergreifenden Gemeindefusion im Zusammenschlussvertrag geregelt sein muss, welchem Bezirk die Gemeinde künftig angehört. Genehmigt der Grosse Rat den Vertrag, wird auch das Dekret über die Bezirkseinteilung geändert. Auswirkungen könnte der Bezirkswechsel auf die Zahl der Grossrats-Mandate der Bezirke Brugg und Laufenburg haben. Eine neue Sitzverteilung käme erstmals bei den Erneuerungswahlen für die Amtsperiode 2025-29 zum Tragen. (MF)